

Vogel des Monats Juli: Der Kiebitz

Der Kiebitz *Vanellus vanellus* war einst ein regelmäßiger Brutvogel in der Gemarkung, der in der Rodauniederung und der Hochbeune nistete. Durch Erweiterung der Siedlungsflächen, den Bau der B 448 neu und Aufforstung der Wiesen zwischen Bauerbach und Rodau gingen die Brutgebiete im Stadtteil Hausen verloren. Hier kamen bis zu sechs Paare vor.

Im Stadtteil Obertshausen ist der Kiebitz infolge zunehmend intensiverer Landbewirtschaftung verschwunden. Auch rastende Kiebitze sind im Frühjahr oder Herbst nur noch selten anzutreffen.



Rastender Kiebitz im Herbst.

Foto: P. Erlemann, 18.9.2012

Der Kiebitz *Vanellus vanellus* ist unverkennbar schwarz-weiß gefärbt. Auffallend ist die Federhülle am Hinterkopf. Sie ist beim Weibchen kürzer als beim Männchen. Die Zeichnung der beiden Geschlechter ist ansonsten sehr ähnlich und in der Brutzeit durch die intensivere Schwarzfärbung im Gesicht und am Vorderhals beim Männchen zu unterscheiden. Die Vögel sind taubengroß, ihre Flügelspannweite beträgt etwa 70 Zentimeter.

Im März kehrt der Kiebitz aus den Überwinterungsgebieten in Westeuropa und im Mittelmeerraum zurück. Er besiedelt vorwiegend feuchte und sumpfige Wiesen, musste aber als Folge der Trockenlegungen von Feuchtgebieten zunehmend auf Ackerflächen ausweichen. Im Brutgebiet vollführt das Männchen imposante gaukelnde Balzflüge. Es wirft sich im Flug hin und her, dreht sich um die eigene Achse, stürzt kopfüber dem Boden entgegen und steigt im letzten Moment wieder steil nach oben auf. Dabei sind laute immer wieder geäußerte Rufe zu hören, die wie „kiewitt - kiewitt“ klingen.

Im Zeitraum von April bis Juli brütet der Kiebitz nur einmal. Die Vögel bauen kein eigentliches Nest. Sie drehen mit ihrem Bauch eine Mulde in den Boden und kleiden diese ein wenig mit dünnen Halmen aus. Das Gelege besteht in der Regel aus vier Eiern, die abwechselnd von beiden Partnern gut drei Wochen bebrütet werden. Die Küken sind Nestflüchter.

Schon nach wenigen Stunden verlassen sie die Nistmulde und müssen sogleich ihre Nahrung selbst suchen. Dies sind Insekten, Spinnen, Regenwürmer und Schnecken. Während das Weibchen die Jungen führt, wacht das Männchen in einiger Entfernung. Bei Gefahr, wie Auftauchen von Fuchs, Raben- oder Greifvögeln, attackieren die Eltern mit Scheinangriffen diese natürlichen Feinde.

Nicht wehren können sich die Kiebitze jedoch gegen den Menschen, der seinen Lebensraum zerstört und Bruten und Brut-erfolg durch monotone und intensive Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen zunichte macht.

So ist der Kiebitz zu einer stark gefährdeten Vogelart geworden, die nicht nur aus Obertshausen längst verschwunden ist. Im ganzen Kreis Offenbach zum Beispiel brütet gegenwärtig nur noch ein einziges Paar.

Bereits ab Juli begeben sich die Kiebitze auf den sogenannten Zwischenzug und im Oktober setzt der Herbstzug nach Südwesten ein. Mit viel Glück sind dann auch mal wieder Kiebitze in oder über der Gemarkung Obertshausen zu beobachten.



Kiebitzküken (oben) und fast flügger Jungvogel bei der Nahrungssuche.

Fotos: P. Erlemann, 26.4.2019 und 23.6.2019

